
BUCHBESPRECHUNGEN

Veronika Hyden-Hanscho: Reisende, Migranten, Kulturmanager. Mittlerpersönlichkeiten zwischen Frankreich und dem Wiener Hof 1630–1730 (= Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 221), Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2013, 410 S.

Rezensiert von
Leslie Brückner, Metz

Gegenstand der Studie, die 2012 als Dissertation an der Universität Graz eingereicht wurde, ist der Kulturtransfer zwischen dem französischsprachigen Kulturraum und dem Wiener Hof im 17. Jh. Die Autorin befasst sich dabei mit einem Zeitraum, in dem die politische Situation den kulturellen Kontakt zwischen dem Wiener Hof und dem französischen Kulturraum eher unterdrückte als begünstigte. Der Untersuchungszeitraum beginnt mit dem Jahr 1630, als sich während des Dreißigjährigen Krieges der Antagonismus zwischen Habsburg und den Bourbonen verschärfte, und endet 1730, kurz bevor sich die politischen und kulturellen Kontakte zwischen den Habsburgern und der französischen Krone infolge der Heiraten

Maria Theresias und ihrer Tochter erheblich intensivierten. In diesem Betrachtungszeitraum verhinderte die politische Rivalität, ja Feindschaft zwischen den Habsburgern und den Bourbonen, die sich u. a. in sehr negativen Bemerkungen der regierenden Habsburger über Ludwig XIV. ausdrückt, politische Kontakte und hemmte damit auch den kulturellen Austausch. Das zentrale Ziel der Studie ist es daher, die dennoch stattfindenden kulturellen Kontakte und Transferprozesse zwischen dem Habsburgerreich und Frankreich in diesem Zeitraum nachzuweisen und aufzuarbeiten.

Methodisch werden der Ansatz der Kulturtransferforschung mit Methoden aus der Migrationsforschung und Sozialgeschichte kombiniert. Die Autorin überträgt den Ansatz der Kulturtransferforschung mit Erfolg auf das 17. Jh., wobei gerade das Aufbrechen der nationalen Perspektive für den Betrachtungszeitraum passend erscheint: so definiert die Autorin als Ausgangssystem nicht einen Nationalstaat sondern einen französischen Kulturraum, der vor allem sprachlich definiert ist. Dieser Kulturraum umfasst Lothringen, die Franche-Comté und Savoyen, das Elsass hingegen nicht. Das Empfängersystem ist der Wiener Hof und sein Umkreis, der ständische Adel des österreichischen Hofes. Die Studie arbeitet mit einem erweiterten

Kulturbegriff: die materielle Kultur, deren Transfer und Aufnahmeprozess am Wiener Hof, sowie die Konsumkultur stehen im Zentrum des Interesses. Vor allem im Bereich der Mode und der Luxusgüter lassen sich im Untersuchungszeitraum zahlreiche Kulturtransfers nachweisen. Im Kontext des politischen Antagonismus der Habsburger und der Bourbonen wurden kulturelle Kontakte vor allem durch Mittlerfiguren, durch Reisende und MigrantInnen sowie professionelle Mittler ermöglicht. Die Handlungsspielräume dieser Mittlerfiguren im Kulturtransfer stehen daher im Zentrum.

Die Studie betrachtet zwei Gruppen von Mittlerfiguren (österreichische Reisende in Frankreich, französischsprachige MigrantInnen im Umfeld des Wiener Hofes) und eine individuelle exemplarische Mittlerfigur. In einem ersten, kürzeren Teil der Arbeit befasst sich die Autorin zunächst mit den Reisen, den Kavaliertouren und Gesandtschaftsreisen österreichischer Adelliger in den französischen Kulturraum. Die Autorin wertet die verfügbaren Archivquellen zu den Frankreichaufenthalten der österreichischen Adelligen der Familien von Harrach, von Khevenhüller und von Liechtenstein aus und ordnet die Ergebnisse in die Forschung zu adeligen Kavaliertouren des 17. Jh. ein. Zu den Gesandtschaftsreisen österreichischer Adelliger ist die Materialbasis relativ schmal, da die Habsburger im betrachteten Zeitraum keine Gesandtschaft ersten Ranges in Frankreich unterhielten. In der diplomatischen Korrespondenz der Gesandten zweiten und dritten Ranges werden zudem keine Ankäufe oder Transfers kultureller Güter thematisiert. Das Quellenstudium zu den Gesandtschaftsreisen des Grafen

Ferdinand Bonaventura von Harrach, des österreichischen Botschafters in Spanien, bildet allerdings die Grundlage zu mehreren vertiefenden Kapiteln.

Im Zentrum der Arbeit stehen die französischsprachigen MigrantInnen am Wiener Hof und in dessen Umfeld. Die Autorin hat diese Gruppe erstmals aus den verfügbaren Quellen systematisch erfasst: so kann sie 131 französischsprachige MigrantInnen am Wiener Hof dokumentieren. Die Personen werden dabei durch Sprachzugehörigkeit und Namenskunde dem französischen Kulturraum zugeordnet. Die Daten werden in vier thematischen Einzelkapiteln unter verschiedenen Fragestellungen statistisch aufgearbeitet und für die Darstellung des Kulturtransfers fruchtbar gemacht. Alle verfügbaren Informationen zu den betrachteten Personen werden zudem in einer umfangreichen Tabelle im Anhang präsentiert. So stellt die Studie die Rolle der französischsprachigen MigrantInnen am Wiener Hof im 17. Jh. als soziologische Trägergruppe des Kulturtransfers erstmals umfassend dar.

Emigrationsmotive der französischsprachigen MigrantInnen waren zum einen die schlechte wirtschaftliche Lage der Ausgangsregion nach dem Dreißigjährigen Krieg, etwa in den französisch besetzten Regionen Lothringen und Franche-Comté. Zum anderen bewirkte, in noch stärkerem Maße, die Anwerbung besonders spezialisierter Fachkräfte durch den Wiener Adel die Emigration. Franzosen und Französinen wurden einerseits als Dienstpersonal angeworben. Andererseits wurden vor allem im Bereich der Mode und der adeligen Repräsentationskultur Handwerker mit Spezialkenntnissen aus dem französischsprachigen Raum in den

Wiener Arbeitsmarkt integriert. Schneider, Sticker, Hutmacher und Perückenmacher konnten sich mit ihrem *savoir faire* auch am Wiener Hof etablieren und mit einem kaiserlichen Privileg als Hofbefreite selbstständig machen. Auch die Gruppe der savoyischen Wanderhändler spielte beim Transfer kultureller Luxusgüter und Moden an den Wiener Adel eine bedeutende Rolle. Die Präsenz dieser Handwerke belegt, dass trotz der politischen Feindschaft der Höfe im Bereich der Mode eine Aneignung französischer Kulturmodelle des höfischen Verhaltens in Wien schon im 17. Jh. stattfindet. Die Studie kann somit zeigen, dass sich bereits ab 1661, dem Zeitpunkt der persönlichen Regierung Ludwigs XIV., Teile des französischen Kulturmodells, etwa die Männermode des *justaucorps*, auch in Wien zu verbreiten beginnen. In der Damenmode kommt es etwas später zu neuen Kombinationen zwischen dem spanischen Modell und kulturellen Elementen aus dem französischsprachigen Raum.

Die Studie zeigt durch die statistische Auswertung des Datensatzes, dass sich die wesentlich kleinere Gruppe der französischsprachigen Migrantinnen im Gegensatz zu der großen Gruppe der ItalienerInnen in Wien nicht als „ethnic community“ beschreiben lässt. Die Netzwerke innerhalb der französischsprachigen MigrantInnen waren weniger ausgeprägt und durch exogame Heiraten viel enger mit Wiener Familien verknüpft. Dadurch gelang einigen französischsprachigen MigrantInnen am Wiener Hof eine schnelle Integration in die Wiener Mehrheitsgesellschaft. Durch die Erforschung dieser Handwerkergruppen kann die Studie auch einer häufigen Forderung der Kulturtransferforschung,

eine Sozialgeschichte des Kulturtransfers jenseits der Elitenforschung zu bieten, vorbildlich nachkommen.

Transfers lassen sich schließlich auch im Bereich der adeligen Innenraumgestaltung, etwa durch Tapisserien und Möbel, nachweisen. In diesem Bereich scheiterten allerdings auch Versuche kulturellen Transfers, wie das Projekt einer Tapisserie-Manufaktur in Wien. Ebenso kam im Bereich der französischen Küche vor 1730, trotz der Anwerbung einiger französischer Köche durch den Wiener Adel, kein Kulturtransfer zustande. Die Betrachtungen zu scheiternden Kulturtransfers und zur Remigration einiger weniger Personen stellen einen weiteren interessanten Aspekt der Studie dar.

Im dritten Teil der Studie (Kapitel 7 und 8) stellt die Autorin schließlich die Rolle einer individuellen Mittlerfigur, des Kammerdieners und Kommissionshändlers Alexandre Bergeret dar. Bei einer Reise des Grafen Ferdinand Bonaventura von Harrach nach Paris entstand der Kontakt zwischen dem österreichischen Botschafter und dem Kammerdiener Bergeret, der dem österreichischen Adeligen bei seiner Präsentation am Hof in Versailles behilflich war. In den folgenden über dreißig Jahren arbeitete Bergeret dann als Kommissionär für von Harrach und sandte ihm regelmäßig neueste Mode- und Luxusartikel, vom Spitzenband bis zur vollständigen Karosse, aus Paris. Die über dreißig Jahre andauernde Korrespondenz der beiden Geschäftspartner wertet die Autorin in den beiden Schlusskapiteln aus. Bergeret hatte durch sein Hofamt als Kammerdiener der Dauphine direkten Kontakt zum französischen Hof und konnte Harrach mit Informationen aus erster Hand versorgen. Neben

den Luxusartikeln, die ein wichtiger Teil der adeligen Repräsentationskultur waren, sandte er ihm auch die Zeitschriften „Mercur Galant“ und das „Journal des Sçavans“ sowie Bücher über höfisches Verhalten, Geschichte der Gegenwart und einen Querschnitt der zeitgenössischen französischen Literatur. Auch hier zeigt sich, dass die österreichische Adelsfamilie von Harrach schon Ende des 17. Jh.s Teile der französischen Adelskultur intensiv rezipierte. Das private Netzwerk des Adligen und der Mittler Bergeret spielen bei diesem Kulturtransfer eine zentrale Rolle. Der größte Verdienst dieser innovativen Studie besteht zweifelsohne darin, anhand intensiver Recherchen und Quellenstudien einen bis dato nicht erforschten Zeitraum des Kulturtransfers zwischen Wien und Paris erstmals aufzuarbeiten. Wegen der relativ kleinen betrachteten Gruppe und aufgrund der Quellenlage gelingt die Verallgemeinerung der Thesen durch statistische Aussagen in einigen Fällen nur teilweise: die Darstellung des Kulturtransfers greift daher, wie so häufig, auf Aussagen zu repräsentativen Einzelfiguren zurück. Es gelingt der Autorin dabei in überzeugender Weise, die französischsprachigen MigrantInnen am Wiener Hof als soziale Trägergruppe von Kulturtransfers zu beschreiben. Es zeigt sich, dass im Kontext des politischen Antagonismus der Herrscherhäuser dennoch Kulturtransfers über private Netzwerke und Mittlerfiguren möglich waren und stattfanden. Im gut erforschten Bereich der Kavalierstour und der Gesandtschaftsreise kann die Studie nur einen kleinen Beitrag zur Forschung leisten. Sehr interessant erscheint hingegen der Beitrag zur Migrationsforschung, sowohl durch die Aufarbeitung der Gruppe

der französischsprachigen MigrantInnen als auch durch einen positiv besetzten Begriff von Migration, der die Möglichkeiten der Weiterentwicklung der Empfängerkultur durch die MigrantInnen betont. Dieses Verdienst im Bereich der Migrationsforschung wurde 2011 mit dem „Dissertationspreis für Migrationsforschung“ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften geehrt.

Marjolein 't Hart: The Dutch Wars of Independence. Warfare and Commerce in the Netherlands, 1570–1680 (= Modern Wars in Perspective), New York: Routledge 2014, 234 S.

Rezensiert von
Oliver Krause, Leipzig

Mit diesem Buch legt Marjolein 't Hart einen Band vor, in dem sie die Militärgeschichte der niederländischen Kriege des 16. und 17. Jh.s mit dem Blick auf die Innovationen erzählt, die einerseits für die erfolgreiche Kriegsführung ausschlaggebend waren, andererseits zur Prosperität der niederländischen Wirtschaft im 17. Jh. beitrugen. Der Untersuchungszeitraum spannt sich vom Beginn des 80jährigen Krieges bis zum Ende des Krieges gegen Frankreich. Im Fokus steht der Wirtschaftsaufschwung der Niederlande im 17. Jh., den 't Hart in der Reaktion der niederländischen Eliten auf die verschiedenen Kriege verortet, aus der sich ökonomische Strategien und ein Finanzsystem entwi-